

Der Brief an Titus

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Datum	08.11.2002
Länge	00:59:03
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv033/der-brief-an-titus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend in der Betrachtung des Titusbriefes fortfahren. Wir lesen das Ende von Kapitel 2 und dann Kapitel 3. Wir beginnen in Titus 2, Vers 13 am Ende. Unser großer Gott und Heiland Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.

Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck. Lass niemand dich verachten. Erwinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein, niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle sanft muterweisend gegen alle Menschen. [00:01:02] Denn einst waren auch wir unverständig, ungehorsam, irregehend, dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einanderhassend.

Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, errettete er uns. Nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat, durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Das Wort ist gewiss, und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zerkereien und Streitigkeiten über das Gesetz vermeide, denn sie sind unnütz und wertlos. [00:02:04] Einen sektirischen Menschen weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, wobei er durch sich selbst verurteilt ist. Wenn ich Artemas oder Tychikus zu dir senden werde, so befließige dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern. Zenas dem Gesetzgelehrten und Apollos gib mit Sorgfalt das Geleit, damit ihnen nichts mangle. Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtlos seien. Es grüßen dich alle, die bei mir sind. Grüße die, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sei mit euch allen.

Wir haben in den beiden zurückliegenden Abenden gesehen, dass der Titusbrief uns zeigt, dass die Wahrheit nach der Gottseligkeit ist, dass also die Wahrheit, die christliche Wahrheit im Leben des Gläubigen bewirkt, [00:03:09] dass er ein Leben praktischer Gottseligkeit führt. Und der Apostel hatte im ersten Kapitel Titus beauftragt, dafür zu sorgen, dass die Ordnung Gottes in den Versammlungen

Kretas auch nach den Gedanken Gottes bestehen konnte. Er hatte ihnen den Auftrag gegeben, Älteste zu ernennen, deren Charakterzüge genannt, aber auch davon gesprochen, wie schwierig dieses Arbeitsfeld war, wie schwierig die Menschen dort waren und dass es Widerstand gab, dass es solche gab, die ein verderbliches Werk führten inmitten der Versammlungen dort, denen man den Mund stopfen musste, denen man wehren musste, nicht mehr Zerstörung dort anzurichten.

Wir haben dann gestern Abend uns mit dem zweiten Kapitel beschäftigt, wo Titus den Auftrag bekommt, [00:04:04] allen Gruppen sozusagen in der Versammlung zu zeigen, wie ihr Leben praktischer Gottseligkeit aussieht. Ob es die alten Männer waren, ob es die alten Frauen waren, die jungen Frauen, die jungen Männer oder die Knechte.

Jeder bekommt Anweisungen. Wir haben uns damit beschäftigt, ich will die Einzelheiten jetzt nicht wiederholen. Und wir haben vor allem gesehen, dass dieses praktische Glaubensverhalten des Gläubigen Auswirkungen hat auf das Wort Gottes, auf die Lehre, die wir bekennen.

Sei es im negativen Sinne, dass das Wort Gottes verlästert wird. Er hatte es den jungen Frauen sagen lassen, sie sollten sich so verhalten, wie es ihnen hier gezeigt wurde, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. Das wäre der Fall gewesen, wenn sie andere Grundsätze praktiziert hätten. Oder umgekehrt, im positiven Sinne hat er das den Knechten sagen lassen, [00:05:04] damit sie die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Selbst diese Knechte, diese Sklaven, die ja wohl am allerwenigsten frei waren in dem, was sie taten, konnten ganz einfach dadurch, dass sie ihre Aufgaben in einer gottwohlgefälligen Haltung und Gesinnung erfüllten, die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren.

Das zeigt uns, dass jeder von uns, in welcher Situation er auch sein mag, durch sein Verhalten, im Alltag, in den Situationen, in den Verhältnissen, in denen er ist, in der Lage ist, die Lehre Gottes zu zieren. Und dann haben wir am Ende des Kapitels gesehen, dass der Apostel davon spricht, dass die Gnade Gottes erschienen ist, heilbringend für alle Menschen.

Er stellt dieser Gnade Gottes dem Gesetz entgegen, denn das war das Hauptproblem der falschen Lehrer in der Mitte der Kreter, dass sie sie mit jüdischen Geboten und dem Gesetz wieder in Verbindung bringen wollten, [00:06:04] dass die Gnade Gottes erschienen ist, heilbringend für alle Menschen, aber eben auch, dass dieselbe Gnade, die uns das Heil gebracht hat, uns auch unterweist, wie wir zu leben haben, dass sie uns im Hinblick auf die Vergangenheit daran erinnert, dass wir bei unserer Bekehrung grundsätzlich gesehen die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnet haben, um jetzt den Weg mit dem Herrn zu gehen, dass sie uns unterweist in Bezug auf die Gegenwart, unser Leben besonnen, gerecht und gottselig zu leben in dem jetzigen Zeitlauf. Alle Verhältnisse sind dabei angesprochen, besonnen in Bezug auf unsere eigene Person, gerecht in unserem Verhalten den Menschen gegenüber und gottselig in unserem Weg unter dem Auge Gottes. Und dann in die Zukunft unterweist uns die Gnade Gottes, dass wir auch die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit erwarten, unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. [00:07:03] Damit haben wir gestern Abend aufgehört mit diesem Vers, wo uns noch einmal das Geheimnis seiner Person gezeigt wird.

Der Jesus ist unser großer Gott, aber er ist auch unser Heiland.

Dafür muss der Mensch werden. Er ist Gott und Mensch in einer Person, Jesus Christus. Und wenn Paulus davon schreibt, hat man den Eindruck, dann kann er gar nicht anders als darauf zu sprechen

zu kommen, was diese Person getan hat, der sich selbst für uns gegeben hat.

Wir finden einige Male im Neuen Testament, dass der Jesus sich selbst dahin gegeben hat. Verschiedene Dinge werden uns damit in Verbindung genannt. Hier heißt es, der sich selbst für uns gegeben hat. Der Jesus hat sich selbst gegeben.

Das war die Gabe, die nötig war.

[00:08:01] Wir haben uns heute Morgen damit beschäftigt, als wir zusammen waren, um den Toten Herrn zu verkünden, dass Gott seinen eigenen Sohn gegeben hat. Dass das die größte Gabe war, die er geben konnte.

Aber hier sehen wir, dass der Jesus sich selbst gegeben hat. Beides ist natürlich wahr. Der Vater hat den Sohn gegeben, aber auch der Sohn, der Jesus hat sich selbst gegeben am Kreuz.

Er sagt, Johannes 10, darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse.

Niemand nimmt es von mir. Ich lasse es von mir selbst. Er hat selbst sein Leben gegeben. Er hat sich selbst für uns gegeben.

So wird es hier genannt, als den Preis, der zu zahlen war. Denn wir lesen gleich von einem Preis, der bezahlt wurde. Er hat uns losgekauft. Dafür hat er sich selbst gegeben für uns, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit.

[00:09:01] Wir haben im Neuen Testament drei Ausdrücke, die ein wenig verwandt sind, in Verbindung mit dieser Tatsache, die wir immer wieder finden. Das erste Wort wird in den meisten Stellen übersetzt mit erkaufen. Das lesen wir zum Beispiel in 1. Korinther 6. 1. Korinther 6, Vers 20.

Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden, verherrlicht nun Gott in eurem Leib.

Wir sind um einen Preis erkauft worden, dieser Preis ist das Leben des Herrn Jesus, um einen Preis erkauft worden und deswegen hat Gott, der Jesus, einen Anspruch an uns, weil wir erkauft worden sind, um einen Preis.

In einem gewissen Sinne sind alle Menschen durch das Werk des Herrn Jesus erkauft worden.

[00:10:06] Petrus spricht davon in seinem zweiten Brief von Ungläubigen, die den Gebieter verleugnen, der sie erkauft hat. Er hat einen Anspruch an alle Menschen, durch sein Werk, das er vollbracht hat. Und in der Offenbarung finden wir dieses Wort auch noch einmal, in Offenbarung 5, in dieser bekannten Stelle, wo es heißt, dass er für Gott erkauft hat, aus jedem Volk usw. Gott hat einen Anspruch, er, Jesus, hat diese Menschen, hat uns, die Seinen, erkauft für Gott.

Dann finden wir ein Wort, das meistens mit loskaufen übersetzt ist, kommt hauptsächlich im Galaterbrief vor, in Galater 3, zum Beispiel, Galater 3, Vers 13, Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, [00:11:05] dem ein Fluch für uns geworden ist. Und er hat, wie es in Kapitel 4, Vers 5 heißt, damit er die, die unter Gesetz waren, loskaufte. Das bedeutet, dass er uns frei gekauft hat, losgekauft von einer Knechtschaft, unter der der Mensch stand, dem Gesetz und natürlich damit auch unter dem Fluch des Gesetzes. Und davon hat er die Menschen losgekauft.

Das Wort, was wir hier haben, hier steht es auch, losgekauft, es hat mehr den Gedanken eines Lösegeldes, deswegen wird es auch an anderen Stellen mit erlöst übersetzt. Petrus spricht davon, wo er dieses Wort auch benutzt, in dieser bekannten Stelle nicht, dass wir wissen, dass wir nicht erlöst worden sind, mit Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi. Das war der Preis, der bezahlt werden musste, um uns loszukaufen oder zu erlösen.

[00:12:01] Hier hat er uns losgekauft von aller Gesetzlosigkeit, einem Leben in Gesetzlosigkeit, wo wir nicht gefragt haben nach dem, was Gott will.

Das ist überhaupt einer der Grundsünden des Menschen.

Manche Menschen denken ja, wieso sollten sie überhaupt Sünder sein, sie hatten doch noch niemanden totgeschlagen oder Ehebruch begangen oder sonst was Schlimmes getan, sind anständige Menschen, aber allein die Tatsache, dass sie in ihrem ganzen Leben nie nach Gott gefragt haben und nie danach gefragt haben, was Gott für Ansprüche an sie hat, das ist schon die erste Sünde der Gesetzlosigkeit sozusagen, dass sie Gott und seine Autorität aus ihrem Leben völlig ausgeklammert haben, dass sie gar nicht danach gefragt haben.

Aber von solch einem Zustand losgekauft durch diesen Preis und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte.

[00:13:04] Er hat die, die er löst hat, gereinigt für sich selbst.

Zweimal lesen wir in diesem Vers diesen Ausdruck sich selbst. Zuerst heißt es, dass der Jesus sich selbst gegeben hat, aber dann heißt es, dass er dadurch, dass er sich selbst gegeben hat, er auch etwas für sich selbst haben wollte.

Er hat uns sich selbst als ein Eigentumsvolk gereinigt, das er besitzen wollte.

Diesen Gedanken, Gott möchte ein Eigentumsvolk haben, den wollen wir einmal ganz kurz durch das Wort Gottes verfolgen, wie Gott in seinem Handeln mit den Menschen vorgegangen ist. In 1. Buch Mose in Kapitel 6, wir befinden uns noch vor der Sintflut, in 1. Mose 6, Vers 1 heißt es. [00:14:01] Und es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf der Fläche des Erdbodens.

Damals, vor der Sintflut, gab es auf dieser Erde nur Menschen.

Es gab noch keine Völker, Nationen, nur Menschen.

Das änderte sich mit der Sintflut.

In 1. Mose 10, lesen wir, nach der Sintflut, 1. Mose 10, Vers 32, der letzte Vers.

Das sind die Familien der Söhne Noas nach ihren Geschlechtern in ihren Nationen. Und von diesen aus haben sich nach der Flut die Nationen auf der Erde verteilt.

Jetzt gibt es auf dieser Erde Nationen, verschiedene Völker. Und dann sagt Gott, in 5. Mose 7, zum Beispiel, es gibt mehr solche Stellen, ich lese nur diese eine, in 5. Mose 7, sagt Gott in Vers 6, [00:15:05] Denn ein heiliges Volk bist du, Jehova, deinem Gott. Dich hat Jehova, dein Gott, erwählt,

ihm zum Eigentumsvolk zu sein, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.

Gott erwählt aus allen Völkern ein Volk als sein Eigentumsvolk. Denselben Ausdruck, den wir hier in Titus haben. Das Volk der Juden, nicht weil sie ein so besonders wertvolles Volk waren. In dieser Stelle, 5. Mose 7, steht das ja. Gott hat sie nicht deswegen auserwählt, weil sie besser waren als andere, sondern wegen Jehovas Liebe zu euch.

Hat er ein Volk auserwählt, als Eigentumsvolk.

Aber dann, im Neuen Testament, Apostelgeschichte 15, finden wir jetzt, was Gott dann tut.

Apostelgeschichte 15, auf diesem, Beratung der Apostel und Ältesten dort, [00:16:02] da sagt Jakobus in Apostelgeschichte 15, Vers 14, Simon hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen.

Jetzt, in der Gnadenzeit, hat Gott nicht ein Volk auserwählt, sondern das Volk Gottes ist ein Volk, das aus allen Völkern herausgenommen ist, ein Volk für seinen Namen. Und das bezeichnet Paulus im Titusbrief als dieses Eigentumsvolk, das Gott jetzt haben will, aus allen Nationen und Völkern.

Sodass es jetzt auf dieser Erde, nach 1. Korinther 10, diese drei Gruppen gibt, Juden und Griechen und die Versammlung Gottes.

Juden, dieses irdische Volk Gottes, mit dem er noch einmal wieder anknüpfen wird, die Griechen, also alle nicht jüdischen Völker, [00:17:03] aber eben die Versammlung Gottes, die aus all diesen, Juden und Griechen, herausgenommen, das Volk Gottes bildet, das Eigentumsvolk, das er jetzt besitzt. Und wenn wir jetzt einen Blick in die Zukunft werfen, auf die letzte Seite der Bibel, in Offenbarung 21, da lesen wir Offenbarung 21, Vers 3, und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen, siehe die Hütte Gottes bei den Menschen.

Da sieht Johannes die neue Erde und den neuen Himmel. Auf der neuen Erde gibt es wieder nur Menschen.

Keine Nationen mehr, kein Volk Israel mehr, es gibt nur noch Menschen. Aber es gibt immer noch die Hütte Gottes bei den Menschen. Die Versammlung wird in alle Ewigkeit in den Ratschlüssen Gottes einen besonderen Platz haben. [00:18:04] Selbst dann wird er noch vermittelt dieser, seinem Volk, der Versammlung Gottes, bei den Menschen wohnen.

Er hat Ratschlüsse mit dieser Erde und die Ratschlüsse, die sein Volk Israel betreffen, auch in der Zukunft noch, die haben mit dieser Schöpfung zu tun. Aber das, was die Versammlung Gottes betrifft, hat seinen Ursprung vor Grundlegung der Welt und wird, auch wenn diese Schöpfung zu Ende ist, immer noch in den Ratschlüssen Gottes weiterhin einen Platz haben an seinem Herzen.

Das ist dieses Eigentumsvolk, das er sich jetzt in dieser Zeit erworben hat, für sich selbst ein Eigentumsvolk, das eifrig sei in guten Werken.

Wir haben es schon an den anderen Abenden gesagt, das Thema der guten Werke kommt in Titusbrief immer wieder vor, auch in Timotheusbrief. [00:19:02] Und es wird deutlich gemacht, haben wir es ja auch in Kapitel 3 noch einmal gelesen, diese Werke sind nicht Werke, die uns das Heil

erworben haben, sondern es sind Werke, die der Geist Gottes erwartet, von solchen, die er erlöst hat, die dieses Eigentumsvolk bilden. Und sie sollen jetzt, dafür hat er sie gereinigt, als sein Eigentumsvolk, eifrig zu sein in guten Werken.

Das sollte Titus reden, ermahnen, überführen, was in diesem zweiten Kapitel alles gesagt wurde, mit allem Nachdruck, mit aller Autorität, weil es das Wort Gottes war. Und dann geht es in dem nächsten Kapitel hinüber, dann sagt er, erinnere sie daran.

Offenkundig hatten sie das schon gehört, war keine neue Sache.

Er sollte sie daran erinnern.

Ein Großteil des geistlichen Dienstes besteht sicherlich darin, [00:20:05] uns alle immer wieder an die Dinge zu erinnern. Das war Petrus ein Anliegen, sie immer wieder an die Dinge zu erinnern, wie wohl sie sie wussten. Und so sollten auch hier die Gläubigen erinnert werden daran, den Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein. Das ist in dieser Welt, wo sie noch lebten, in diesem jetzigen Zeitlauf, da gab es Obrigkeiten und Gewalten, da gab es Regierungen, die eingesetzt waren, und da sollten sie diesen untertan sein.

Bei dem Charakterzug der Kreter, den wir betrachtet haben, war das wahrscheinlich nicht etwas, was sie so gerne taten. Aber er sagt ihnen das, denkt daran, diese Obrigkeiten und Gewalten, diese Regierung sind von Gott. Und ihr sollt ihnen untertan sein, gehorsam zu leisten.

Einmal dieses Untertan ist mehr passiv, eine Stellung einzunehmen, untertan zu sein der Regierung, den Obrigkeiten und Gewalten. [00:21:04] Aber es ging auch darum, gehorsam zu leisten. Wenn es dann Anordnungen gab, dann sollten sie gehorsam sein, dann sollten sie das tun, was die Regierungen von ihnen verlangten.

Soweit es nicht im Widerspruch stand zu ihrem Glauben. Das ist hier nicht das Thema, das wissen wir aus anderen Stellen der Apostelgeschichte, wo man den Gläubigen verboten hatte, im Namen des Herrn Jesus zu reden, und Petrus sagen muss, urteilt ihr selbst, ob es Recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott. Wir können von diesen Dingen nicht schweigen. Aber wenn es darum ging, dass es ganz normale Anordnungen gab, dann konnten sie sich dem nicht entziehen. Sie konnten ja nicht sagen, unser Glaube verbietet uns, Steuern zu zahlen oder sowas. Nein, dann sollten sie gehorsam leisten. Dann mussten sie das tun, was von ihnen erwartet wurde. Zu jedem guten Werk bereit zu sein.

Wieder sind wir bei diesem Thema angekommen. [00:22:02] Und jetzt ist nicht nur von guten Werken die Rede wie vorher, sondern von jedem guten Werk. Und ich möchte jetzt gerne drei Entwicklungsstufen zeigen im Leben des Christen in Verbindung zu diesem Gegenstand. Hier ist der erste Schritt. Sie sollten zu jedem guten Werk bereit sein.

Kein Mensch, kein Gläubiger kann jedes gute Werk tun.

Aber es geht darum, bereit zu sein zu jedem guten Werk.

Dass der Herr mich benutzen kann zu dem Werk, wozu er mich benutzen will.

Dass ich bereit bin zu jedem guten Werk.

Wir haben gesungen, drum gehört dir unser Leben. Selig ist sich dir ergeben, deinem Dienste sich zu weihen. Zu sagen, Herr, ich möchte bereit sein, mich von dir benutzen zu lassen zu jedem guten Werk, wie du es willst. Diese guten Werke, die müssen wir uns nicht krampfhaft aussuchen. Wir wandeln in den Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. [00:23:03] Aber die wird Gott uns schon zeigen. Aber die Bereitschaft, das ist das erste in unserem Herzen. Und wenn wir den Zusammenhang dieses Kapitels betrachten, wo kommt diese Bereitschaft her? Wovon hatte denn Paulus gerade gesprochen? Er hatte gesprochen von dem, was der Jesus getan hat am Kreuz von Golgatha, wie er sich für uns dahin gegeben hat. Je größer uns das Werk des Herrn Jesus wird, was er für uns getan hat, umso eher wird das eine Antwort in unseren Herzen finden. Dass wir sagen, Herr Jesus, ich möchte gerne mein Leben dir zur Verfügung stellen. Du hast uns erworben.

Du hast einen Anspruch an uns durch dein Werk. Und wir möchten gerne dir zur Verfügung stehen, bereit zu sein zu jedem guten Werk. Nicht um irgendetwas zu erreichen, sondern als Antwort auf das, was wir durch Gnaden bekommen haben. Diese Bereitschaft zu haben, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Aber dann gibt es einen nächsten Schritt. Der steht in 2. Timotheus 2.

[00:24:03] Ich lese 2. Timotheus 2, Abvers 20.

In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich, dem Hausherrn zu jedem guten Werk bereitet.

Nicht nur bereit zu sein zu jedem guten Werk, sondern zu jedem guten Werk bereitet.

Dazu war noch etwas notwendig. Dazu musste der Gläubige sich von den Gefäßen zur Unehre reinigen.

Musste er auch in seinem kirchlichen Weg einen Weg gehen, dass er wirklich für den Hausherrn nützlich war, dass er zu jedem guten Werk auch bereitet war. Dass der Herr nicht einmal zu ihm sagen muss, ich hätte dich ja gerne für dieses oder das benutzt, aber so, da wo du warst, in den Verbindungen, in denen du dich befandest, konnte ich dich dazu nicht benutzen. [00:25:04] Er war vielleicht bereit zu jedem guten Werk, aber nicht zu jedem guten Werk bereitet. Diesen Schritt sollte der Gläubige auch tun. Und dann gibt es noch einen dritten, den finden wir auch im 2. Timotheus, Kapitel 3, Vers 16.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei zu jedem guten Werk völlig geschickt. Nicht nur bereit zu jedem guten Werk, nicht nur zu jedem guten Werk bereitet, sondern auch zu jedem guten Werk völlig geschickt. Wie werden wir das denn? Indem wir uns ständig der Selbstprüfung durch das Wort Gottes aussetzen.

Er sagt, ihr habt das Wort Gottes. Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Und ihr werdet zu jedem guten Werk völlig geschickt, wenn ihr immer wieder euch an diesem Worte prüft. [00:26:02] Dieses Wort ist euch gegeben, ist nützlich zur Lehre.

Es wird euch lehren, was ihr zu tun habt. Es ist auch zur Überführung dann. Wenn ihr dann mal

abweicht von seinem Worte, und wir wissen, wie leicht das geschehen kann, dann wird uns das Wort Gottes überführen. Es wird uns deutlich machen, wo wir abgewichen sind. Aber nicht nur das. Das wäre ja ziemlich traurig, dann wüssten wir, dass wir auf einem falschen Weg sind, dann stehen wir da. Nein, es heißt als nächstes zur Zurechtweisung. Es weist uns dann auch wieder zurück, zurecht auf den Weg, den wir verlassen haben. Und dann beginnt es wieder von Anfang, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit. Dann beginnt das Wort Gottes uns wieder zu unterweisen, uns den Weg zu zeigen. Und nur so werden wir zu jedem guten Werk völlig geschickt, indem wir uns immer wieder selbst in dem Licht dieses Wortes prüfen, ob das alles noch so ist, wie der Herr das haben möchte.

[00:27:01] Das ist etwas, wo wir uns immer wieder fragen müssen, an jeder persönlich, hat das Wort Gottes in meinem Leben noch diese Auswirkung?

Wir lesen einmal von solchen, spricht die Schrift von, die da zittern vor deinem Worte.

Wissen wir, was das heißt? Dass wir wirklich merken, wenn wir das Wort Gottes lesen, dass Gott zu uns redet.

Nicht, dass wir jetzt eine interessante Stelle gelesen haben oder irgendwas, sondern dass wir begreifen, Gott will durch sein Wort zu mir reden.

Dass wir, wenn wir das Wort aufschlagen, ihn bitten, Herr zeige uns, zeige mir, was du mir jetzt heute durch den Abschnitt, den ich lese, was du mir sagen willst. Dass wir das verstehen in seinem Licht, dann wird er uns auf diesem Wege weiterführen. Dann werden wir auf eine solche Weise dann auch geschickt sein, um das an guten Werken zu tun, was Gott von uns möchte.

[00:28:02] Hier heißt es nur, der erste Schritt in Titus 3, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Und dann wird Ihnen noch gezeigt, in welcher Weise Sie mit den Menschen dieser Welt umgehen sollten. Er hatte bei den Obrigkeiten angefangen und darum sagt er als erstes, niemand zu lästern. Auch eine besondere Gefahr, das Lästern, insbesondere im Hinblick auf die Obrigkeiten.

Judas spricht von solchen, die Herrlichkeiten lästern. Solch ein negatives Reden über andere, das sollte nicht gefunden werden bei einem Christen.

Wenn wir etwas für die Obrigkeit tun, dann sollen wir für sie beten, aber nicht sie lästern. Es mag sein, dass wir als Christen mit manchem, was sie tun, nicht sehr zufrieden sind, weil es auch den Worten Gottes entgegen steht, aber das gibt uns nicht das Recht, sie zu lästern. [00:29:01] Er sagt, das sollte nicht untertan sein, niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, nicht jemand zu sein, der geradezu, nicht keinem Streit aus dem Wege geht, der sucht geradezu einen Streit. Das ist nicht das, was einen Christen kennzeichnet. Es wird auf dem Wege des Glaubens manchen Kampf geben, aber das sind nicht gemeint. Das ist ein fleischliches Streiten, streitsüchtig zu sein, das sollte nicht sein. Sondern im Gegenteil, sie sollten milde sein und sanft mut.

Sollten sie erweisen gegen alle Menschen. Milde, eine Gesinnung der Gelindigkeit, den Menschen gegenüber zeigen und sanft Mut erweisen.

Sanft Mut, dieser Charakterzug, der besonders dann von uns gefordert wird, wenn wir in Umständen sind, wo es Widerstand gibt. Widerstand, der unsere eigene Person angreift.

Was gerade im Zeugnis für den Herrn im Dienst nicht selten geschehen kann.

[00:30:06] Gott sagt einmal, dass Mose der sanftmütigste Mann auf Erden war.

Weißt du, wann Gott das sagt?

Als sein Bruder und seine Schwester gegen ihn auftraten und ihm widersprachen, wegen der Frau, die er genommen hatte. Da sagt Gott, er war der sanftmütigste Mann auf Erden. Von Natur aus sind wir überhaupt nicht sanftmütig, nicht? Da wäre doch, wenn man angegriffen wird, dann will man doch erstmal... Nein, sanft Mut. Sanft Mut ist in dieser Welt vielleicht, würde man sagen, ein Kennzeichen von Schwäche. Aber das ist es überhaupt nicht. Gottes Wort spricht davon, die Widersacher in sanft Mut zurechtzuweisen.

Sanft Mut kann auch zurechtweisen, wenn das nötig ist. Zurechtweisen sind nicht so liebliche Worte reden. Aber es geschieht in sanft Mut.

Nicht in einer fleischlichen Aufgeregtheit, in sanft Mut. Das sollten sie erweisen, diese Charakterzüge, gegen alle Menschen. [00:31:05] Warum?

Weil sie selbst auch einmal so waren.

Denn einst waren auch wir.

Er sagt, denkt daran, diese Milde und Sanft Mut, die hattet ihr selbst auch mal nötig. Ihr wart ja auch nicht besser als die anderen. Das, was die anderen jetzt noch kennzeichnet, hat euch auch einmal gekennzeichnet. Denn einst waren auch wir.

Es gibt im Leben des Gläubigen ein Einst und ein Jetzt. Da hat eine Änderung stattgefunden.

Durch die Bekehrung.

Aber deswegen sollte er nicht vergessen, wo er hergekommen ist. Einst wart ihr auch mal solche. Das ist jetzt nicht mehr so. Aber denkt daran, was ihr einst auch für Menschen waret. Unverständlich.

Ihr Verstand war nicht Gott unterwürfig, dem Herrn Jesus.

Sondern sie waren unverständlich. Aber sie waren auch ungehorsam. [00:32:02] Ihr Wille war auch nicht Gott unterworfen. Weder ihr Verstand, noch ihr Wille. Und die nächsten zwei Dinge, die hängen damit zusammen. Wenn sie unverständlich waren, wenn also ihr Verstand nicht unter der Leitung Gottes stand, dann waren sie auch irregehend. Dann gingen sie in die Irre, weil ihr Verstand eben nicht von Gott erleuchtet war. Als Unverständige gingen sie in die Irre. Und wenn sie ungehorsam waren, wenn sie nicht dem Worte Gottes gehorchten, dann dienten sie mancherlei Begierden und Vergnügungen. Der Mensch glaubt zwar, wenn er die Autorität Gottes ablehnt, dann sei er frei. Aber das ist eine Irrtum.

Er ist gerade dann versklavt an Satan und an die eigenen Begierden und Lüsten.

Ungehorsam gegenüber Gott führt letztlich dazu, dass er versklavt ist. Er dient mancherlei Begierden und Vergnügungen.

Führten unser Leben in Bosheit und Neid.

[00:33:02] Nicht, dass solche Gefühle wie Neid vielleicht auch in unserem Herzen aufkommen können. Die Schrift warnt uns davor, das abzulegen. Aber hier sind Menschen, die führten ihr Leben darin. Da war das ganze Leben gekennzeichnet durch nichts anderes als Bosheit und Neid. Dem anderen Böses zuzufügen und neidisch zu sein auf das Gute, das der andere vielleicht haben mag. Kennzeichnete ihr Leben.

Verhasst und einander hassen.

Es ist ja schon gewaltig, dass Gott Menschen geliebt hat, die gar nichts liebenswürdiges an sich hatten. Aber er liebte solche, die positiv hassenswürdig waren. Nicht nur waren sie nicht liebenswürdig, sie waren auch noch hassenswürdig Menschen. Verhasst und einander hassend.

Das ist ein gegenseitiges Verhältnis.

Würden wir vielleicht denken, ist das denn so schlimm mit den Menschen? Es gibt doch ganz liebe und anständige Leute.

[00:34:04] Haben wir es nicht alle erlebt in den letzten Jahren?

Wie auf einmal diese Charakterzüge zum Vorschein kamen. Da leben Menschen jahrelang friedlich als Nachbarn nebeneinander. Bis auf einmal, da bricht da, ich denke jetzt an den Balkan oder was auch immer, da bricht auf einmal etwas los. Und dann ist man aus verschiedenen Völkern und schlachtet sich gegenseitig ab. Auf einmal ist der Hass auf den anderen da. Vorher hat man gar nichts davon gemerkt, die haben ganz friedlich zusammen gelebt, viele Jahre. Bis das auf einmal losbrach und bis auf einmal deutlich wurde, was wirklich in der Natur des Menschen ist. Hassend, verhasst, einander hassend.

Das ist der Zustand des natürlichen Menschen. Aber dann heißt es, als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien.

Vorhin im Kapitel haben wir gelesen, dass die Gnade Gottes erschien. [00:35:02] Jetzt ist die Rede davon, dass die Güte, die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien.

Die Menschenliebe, Philanthropie, da reden die Menschen auch viel von, nicht? Aber wirkliche Menschenliebe, die gibt es nur bei Gott.

Da ist die wirkliche Menschenliebe zu sehen, die Liebe zum Menschen.

Als vor einiger Zeit dieser Satanistenmord von Witten stattfand, da wurde dieses Ehepaar ja verhaftet und dann dem Richter vorgeführt. Und als sie dahin geführt wurden, da standen die Reporter alle dort und machten ihre Aufnahmen von diesen Leuten. Und da hörten sie, wie der Mann zu der Frau sagte, warum machen die eigentlich hier so ein Aufheben darum? Es war doch nur ein Mensch, den sie da umgebracht hatten.

Es war doch nur ein Mensch. Das ist der Wert, den der Mensch in den Augen Satans hat. [00:36:03] Es war doch nur ein Mensch, der zählte überhaupt nichts in den Augen Satans. Er zerstört ihn nur.

Aber in den Augen Gottes, Menschenliebe unseres Heiland Gottes, Liebe zum Menschen, die finden wir nur bei Gott. So sehr hat Gott die Welt geliebt, das meint die Menschen, dass er seinen Sohn gegeben hat. Und so erschien diese Menschenliebe unseres Heiland Gottes. Hier bezeichnet dieser Ausdruck wieder Gott.

Er wird in diesem Brief ja sowohl für Gott als auch für den Jesus verwandt. Und diese Menschenliebe unseres Heiland Gottes, als sie erschien, errettete er uns. Wir waren verloren und deswegen mussten wir errettet werden. Wir waren in diesem Zustand, der vorher im Vers 3 geschildert wurde. Und diese Errettung, die erfolgte nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hätten. Dann wären wir nie errettet worden, wenn es unsere eigenen Werke gewesen wären, die das hätten versuchen sollen. [00:37:04] Nein, sagt er, sondern nach seiner Barmherzigkeit, nach der Barmherzigkeit Gottes.

In Kapitel 2 war es eine Gnade.

Gnade bedeutet die unverdiente Gunst, die Gott uns zugewandt hat, auf die wir keinen Anspruch hatten. Und wenn wir Barmherzigkeit, den Begriff Barmherzigkeit haben, dann hat er mehr zu tun mit dem elenden Zustand dessen, dem Barmherzigkeit sich zuwendet. Das haben wir gerade gesehen, in welchem elenden Zustand der natürliche Mensch ist. Und in dieser seiner Barmherzigkeit hat Gott sich diesem Elend des Menschen zugewandt, um ihn zu erretten, den der im Glauben das Werk in Anspruch nimmt. Durch die Waschung der Wiedergeburt, die Erneuerung des Heiligen Geistes. Durch die Waschung der Wiedergeburt, um ihn in eine neue Stellung zu versetzen. Dieses Wort Wiedergeburt, nicht ganz so einfach, es ist nicht dasselbe wie die neue Geburt, die kommt gleich erst. [00:38:02] Sondern es bedeutet einfach in eine neue Stellung versetzen. Dieses Wort kommt noch einmal in der Bibel vor, der Jesus benutzt ist, als er zu den Jüngern sagt, auch ihr werdet in der Wiedergeburt auf Thronen sitzen. Da meint er mit diesem Ausdruck, das taugt ja gereicht. Wenn ein neuer Zustand der Dinge eintreten wird. Und so war das auch hier, sie waren durch diese Waschung der Wiedergeburt, gereinigt hatte er sie durch sein Werk, in eine neue Stellung gesetzt worden. Und da hatten sie dann durch die Erneuerung des Heiligen Geistes auch eine neue Natur bekommen. Diese neue Geburt, wie es bei Johannes genannt wird. Die Erneuerung des Heiligen Geistes.

Wir haben in Kapitel 1 gesehen, dass das Werk Gottes besonders vor uns steht. In Kapitel 2 war es das Werk des Herrn Jesus, was er getan hat und jetzt in Kapitel 3 zeigt er uns auch noch, was der Heilige Geist getan hat an diesem Werk der Erlösung. Die Erneuerung des Heiligen Geistes, dass er uns eine neue Natur gegeben hat, soweit wir an den Herrn Jesus glauben. [00:39:04] Den er, den Heiligen Geist, reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus.

Diesen Heiligen Geist hat er zu Pfingsten reichlich ausgegossen und jeder Gläubige, der an den Herrn Jesus glaubt, bekommt diesen Heiligen Geist als die göttliche Person, die in ihm Wohnung nimmt. Er hat ihn reichlich ausgegossen, er hat ihn gegeben, sodass jeder Gläubige diesen Heiligen Geist in sich wohnend besitzt. Und auch in der Versammlung ihrer Gesamtheit wohnt er, der Heilige Geist, den Gott gegeben hat. Durch Jesus Christus unseren Heiland. Hier wird der Jesus wieder so genannt. Wir sehen immer, dass das in diesem Brief miteinander, ineinander geht. Dass die Personen der Gottheit alle an diesem Werk des Heils beteiligt sind. Wir besitzen dieses alles, auch diese Gabe des Heiligen Geistes, durch Jesus Christus unseren Heiland.

[00:40:05] Er hat es gewissermaßen vom Vater, diese Verheißung, und hat sie uns gegeben, wie er Jesus selbst das sagt. Damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. So sind wir jetzt durch diese Gnade Gottes gerechtfertigt, etwas was wir uns nicht selbst erworben haben, sondern was wir durch Glauben bekommen haben. Vor Gott zu stehen, gerechtfertigt, als solche, so als hätten wir nie gesündigt. Solche, die vorher hier beschrieben wurden in Vers 3, an deren Sündhaftigkeit ja nun überhaupt kein Zweifel war. Und sie stehen gerechtfertigt vor Gott, als solche, als hätten sie nie gesündigt. Durch Gnade, durch das Werk des Herrn Jesus.

Begreifen wir nicht ein wenig, dass der Herr Jesus in der Tat einen Anspruch hat auf unser Leben. Dass wir wirklich sagen, darum gehört dir unser Leben. Uns ihm zu weinen, zu sagen, wir möchten doch eine Antwort in unserem Herzen haben. [00:41:02] Auf das, was er getan hat, auf das, was wir in ihm und durch ihn besitzen.

Wir besitzen das alles nur durch Gnade, aber unser Leben darf eine Antwort geben auf das, was wir durch Gnaden besitzen. Dann schließt er diesen Gedanken gewissermaßen ab und sagt, das Wort ist gewiss, zuverlässig, treu. Und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben.

Schon wieder kommt dieser Ausdruck vor. Immer wieder weist der Apostel Paulus Titus darauf hin und sagt, stelle ihn das so vor und zeige ihnen, dass diese Gnade Gottes, das Werk des Herrn Jesus eine Antwort finden muss in ihrem Leben, dass es nicht ein fruchtlooses, den Ausdruck benutzt er ja am Ende nochmal, dass es nicht ein Leben ohne Frucht für Gott ist. Stelle ihnen das vor, bestehe fest darauf, auf dem, damit sie die Gott geglaubt haben.

[00:42:05] Die also das, was Gott gesagt hat, im Glauben angenommen haben. Die Gott geglaubt haben, sowohl in dem, was er gesagt hat über unseren Zustand. Dieses Urteil Gottes über uns anzuerkennen und dann aber auch das Angebot der Gnade anzunehmen, dem Worte Gottes zu glauben. Die, die Gott geglaubt haben, sollen nun Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Wenn wir das Wort gute Werke in der Schrift lesen, dann kann das zwei Bedeutungen haben.

Es kann einmal ein Werk sein, das gut ist in den Augen Gottes, unabhängig davon, ob ein Mensch da was von hat.

Es kann aber auch bedeuten, es ist ein gutes Werk, weil es nützlich ist für andere.

[00:43:04] Beide Ausdrücke, hängt ein bisschen damit zusammen, dass das Wort gut im Griechischen zwei Worte dafür gibt. Beide Ausdrücke werden uns gewissermaßen illustriert in dem Leben einer Frau im Worte Gottes.

Das erste ist Maria von Bethanien, die den Herrn gesalbt hat.

Da sagt der Herr, sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Die Jünger haben gedacht, was für eine Verschwendung. Da hat doch kein Mensch was von. Ja, vielleicht kein Mensch, aber Gott hatte was davon. Der Herr hatte etwas davon. Diese Hingabe ihres Herzens, die Anbetung war etwas, das war ein gutes Werk für Gott. Wenn das auch selbst die Jünger nicht verstanden haben. Es war ein gutes Werk und der Herr anerkennt das.

So können wir gute Werke tun, die gut sind, in den Augen Gottes, weil Gott das sagt. Ob Menschen das verstehen, ist eine andere Sache. [00:44:02] Aber, es gibt auch diese anderen guten Werke, da denke ich an eine andere Frau, an Dorcas oder Tabitha, von der es heißt, sie war voll Almosen und guter Werke, die sie tat. Und das waren gute Werke, die nützlich waren für andere. Die Witwen und die Weisen kamen, sie hatte Kleider gemacht und das wurde alles gezeigt, als sie dann gestorben war. Das waren auch gute Werke. Und hier sagt er, dies ist gut, diese guten Werke, die sie betreiben sollen, dies ist gut und nützlich für die Menschen. Ja, die Werke, die sie tun sollten, sollten einmal gut sein, in sich selbst, aber auch nützlich für die Menschen. Und dann stellt er, im Gegensatz dazu, die andere Seite dar.

Törichte Streitfragen, Zerkereien, Streitigkeiten über das Gesetz, denn sie sind unnützlich und wertlos.

Die einen waren gut, das andere war wertlos. Die einen waren nützlich für die Menschen, das andere war unnützlich. [00:45:04] Wenn sie also überlegten, was sollen wir jetzt tun? Dann sagt er, die Streitfragen über das Gesetz mit diesen falschen Lehrern, die da waren und diese ganzen Zerkereien, die könnt ihr vergessen. Die sind in sich selbst wertlos und außerdem nützen sie niemandem was, im Gegenteil, sie schaden nur. Aber wenn ihr etwas tun wollt, was gut ist, was nützlich ist für die Menschen, dann seid besorgt darüber, gute Werke zu betreiben, die so etwas bewirken. Das andere mit diesen Streitfragen, das ist unnützlich. Und wenn es dann solche gab, die das trotzdem betrieben, bis zur Spaltung, sektiererische Menschen, dann musste man sie entsprechend zurecht und zu abweisen.

Einen sektiererischen Menschen weise ab, nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung. Einen sektiererischen Menschen, er schreibt nicht einen sektiererischen Bruder, mochte einer sein, darum geht es hier überhaupt nicht. [00:46:05] Er bezeichnet ihn als einen Menschen, einen sektiererischen Menschen. In Galater 5 wird das auch unter den Werken des Fleisches aufgeführt, die Sekten.

Das fing an mit Spaltungen, die gab es auch in Korinth schon. Da waren sie noch alle zusammen, aber da waren schon die Spaltungen, die Parteiungen sichtbar geworden. Aber ein sektiererischer Mensch, der hat es darauf angelegt oder hat es schon gemacht, eine wirkliche Trennung, eine Sekte herbeizuführen. Der kommt jetzt immer noch, will ja Einfluss haben unter den Gläubigen. Dann sollte man ihn abweisen, nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung.

Ja, man musste ihn, man musste sich schon mit ihm beschäftigen. Man musste schon ihn zurechtweisen, ihm zeigen, wie verkehrt sein Weg war und vielleicht auch noch ein zweites Mal. Konnte sich das nicht ganz so einfach machen. [00:47:02] Aber wenn deutlich wurde, dass er auf diesem Weg weitergehen würde, der letztlich die Versammlung Gottes zerstören würde, dann musste man ihn abweisen. Da du weißt, dass ein solcher verkehrt oder verdreht ist, unsündigt.

Er war verkehrt. Seine Gedanken waren eben nicht die Gedanken der gesunden Lehre. Er hatte verkehrte Gedanken darüber. Er sündigte, weil er eine solche Sekte, einen solchen sektiererischen Geist einbrachte in die Versammlung Gottes.

Wobei er durch sich selbst verurteilt ist.

Er war durch sich selbst, durch das was er tat, sprach er gewissermaßen das eigene Urteil über sich selbst. Das finden wir manches Mal, dass Gott uns Wort uns zeigt, dass Menschen das Urteil über sich selbst sprechen. David hat das auch getan.

Als Nathan zu ihm kam und ihm dann dieses Beispiel mit dem Lambda erzählt und David entrüstet sich und spricht sofort ein Urteil darüber. [00:48:08] Und dann sagt Nathan zu ihm, du bist der Mann. Du hast gerade dein eigenes Urteil gesprochen. Und im Römerbrief spricht Paulus davon, dass Menschen da waren, die andere verurteilten und ihm genau dasselbe taten. Im Prinzip, wenn sie die anderen verurteilten, sprachen sie über sich selbst das Urteil. Und das mochte auch hier so sein. Dass diese Menschen, diese sektierischen Menschen, wenn man sie abwies, dass sie dann sagt, ja hier da sind welche, die wollen uns nicht, die machen hier so Probleme, die schieben uns hier alle raus. Und im Prinzip sprachen sie über sich selbst das Urteil. Denn sie waren es, die letztlich die Spaltung, die Sektiererei in die Versammlung hineintrrieben. Und es blieb nichts anderes der Versammlung übrig, den Brüdern als sie zurechtzuweisen, sie abzuweisen. Zu sagen, mit dieser Haltung wollen wir nichts zu tun haben. Alles was ihr tut, sprecht ihr über euch selbst das Urteil. Ob sie das nun anerkennen oder nicht, spielt aber keine Rolle. [00:49:02] Durch ihr tun, sprachen sie sich selbst das Urteil.

Dann schließt der Apostel diesen Brief ab, indem er noch einige Namen erwähnt.

Er sagt, wenn ich Artemas oder Tychikos zu dir senden werde, so beflleißige dich zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen dort zu überwintern. Paulus sehnte sich danach, Titus bei sich zu haben. Bei Timotheus schreibt er etwas ähnliches. Wir haben ja gesehen am ersten Abend, wie sehr Paulus Titus schätzte, dass wir die Stellen im zweiten Korintherbrief gelesen haben. Und er sehnt sich jetzt danach, dass dieser Mitarbeiter zu ihm kommen möchte. Er möchte ihn bei sich haben, mündlich mit ihm zu reden. Und dazu würde er einen zu ihm schicken.

Artemas, da wissen wir nichts weiter drüber. Aber Tychikos war jemand, den Paulus öfter sandte, damit andere über seine Situation etwas erfahren konnten. [00:50:02] Und diesem Mitarbeiter Tychikos stellt er ein sehr schönes Zeugnis aus in Kolosser 4.

Das möchte ich noch gerne lesen.

Da schreibt er über Tychikos in Kolosser 4 Vers 7.

Alles was mich angeht, wird euch Tychikos kundtun, der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn.

Er nennt ihn den geliebten Bruder.

Das bezeichnet diese Verbindung, die zwischen ihnen bestand, als solche, die dieselbe Natur hatten, die zur selben Familie gehörten. Der geliebte Bruder, der treue Diener. Was seinen Dienst anging, hatte er sich als jemand erwiesen, der treu war.

Aber er war auch ein Mitknecht, ein Mitarbeiter, mit dem Paulus zusammenarbeitete. [00:51:01] Sie arbeiteten zusammen an demselben Werk. Und diesen Mann wird er nun nach Kreta schicken, oder eben den Artemis, um dort zu erreichen, dass Titus wieder zu ihm kommt.

Dann sagt er in Vers 13.

Zenas, dem Gesetzgelehrten und Apollos, gib mit Sorgfalt das Geleit, damit ihnen nichts mangle. Gib mit Sorgfalt das Geleit, oder wie Fußnote sagt, rüste mit Sorgfalt für die Reise aus.

Zwei Mitarbeiter, die offenkundig auch dort in Kreta waren zu dieser Zeit, und Titus sollte dafür sorgen, wenn sie weiterreisten, dass sie mit allem ausgestattet waren. Etwas ähnliches finden wir im 3. Johannesbrief, wo Gaius ebenfalls aufgefordert wird. 3. Johannes, Vers 5.

Geliebter, getreulich tust du, was irgend du an den Brüdern, und zwar an den Fremden tust, die von deiner Liebe Zeugnis abgelegt haben vor der Versammlung. [00:52:04] Und du wirst gut daran tun, wenn du sie auf eine gottesfürchtwürdige Weise geleitest. Denn für den Namen sind sie ausgegangen, und nehmen nichts von denen aus den Nationen. Er sollte sie auf dieser Reise, die sie nun taten, ausrüsten mit allem, was nötig war, diese beiden Mitarbeiter. Zenas, der Gesetzgelehrte und Apollos.

Wenn wir mal davon ausgehen, dass dieser Ausdruck der Gesetzgelehrte sehr wahrscheinlich einen jüdischen Schriftgelehrten bezeichnet, es ist nicht ganz eindeutig, aber es gibt Ausleger, die der Meinung sind, es handele sich dabei um einen römischen Rechtsgelehrten, also einen Juristen. Allerdings gibt es in der säkularen Literatur niemals diesen Ausdruck, der so genutzt wird. Sodass wir doch vielleicht denken, dass es sich hierbei um einen Gesetzesgelehrten im alttestamentlich-jüdischen Sinn handelt, der jetzt natürlich Christ geworden war, und der jetzt hier loszieht mit dem Apollos, [00:53:02] dann kann man sich kaum einen größeren Gegensatz vorstellen als diese zwei Männer. Den Zenas, den Gesetzgelehrten, einer der als ein Jude aufgewachsen war unter der Stränge des Gesetzes, ähnlich wie Saulus Fontasus auch, und Apollos, dieser hellenistische Jude, der aus einer ganz anderen Herkunft kam, ein ganz anderer Mann war. Aber trotzdem, sie sind beide hier zusammen, sie arbeiten an demselben Werk, sie reisen zusammen im Werke des Herrn irgendwo hin. Der Herr beruft seine Diener aus den unterschiedlichsten Hintergründen. Und er kann solche, die menschlich vielleicht ganz verschieden sind, zusammenfügen und zusammen an einem Dienst stellen für denselben Herrn. Da brauchen wir nicht unsere Art zu ändern.

Aber es erfordert natürlich Demut, Sanftmut und brüderliches Verhalten, um da miteinander auszukommen. [00:54:06] Aber offenkundig waren diese beiden Männer solche, die miteinander im Dienst waren. Und jetzt sollte ihnen Titus mit Sorgfalt das Geleit geben, dass sie für diese Reise, die sie taten, in allem ausgerüstet waren. Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtler waren. Lass aber auch die Unseren lernen, die Unseren. Was sind das denn für Leute? Das sind die Gläubigen. Das sind die Christen dort auf Kreta. Paulus nennt sie die Unseren. Das ist eine Bezeichnung, die dieses Familie Gottes beschreibt. Als die Apostel, Anfang der Apostelgeschichte, vor das Synedrium kamen, sie wurden angeklagt, ihnen wurde verboten, von dem Herrn Jesus zu reden. Sie wurden geschlagen und so weiter. Dann wurden sie wieder entlassen. Und dann heißt es, da kamen sie zu den Ehrigen.

[00:55:03] In dieser Welt wurde es kälter, es gab Widerstand gegen den Glauben, aber es gab und gibt in dieser Welt diesen inneren Kreis der Zuneigungen der Familie Gottes. Die Unseren oder die Ehrigen. Die, die zusammengehören, die Gott zusammen gefügt hat als sein Volk, als diese Familie Gottes. Paulus nennt sie hier die Unseren und sagt Titus, lass aber die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben. Ja, die Kreter, wir haben das gehört, die waren normalerweise faule Bäuche. Die hatten vielleicht so diese Gefahr und die Tendenz war da, dass sie nicht so unbedingt für alle notwendigen Bedürfnisse auch Sorge getragen haben. Und Paulus sagt ihnen, das ist kein gutes christliches Zeugnis, wenn ihr noch nicht einmal für die notwendigen Bedürfnisse, seien das eure eigenen oder die anderer, Sorge tragt. Auch bei den Thessalonichern hatte es dieses Problem gegeben, dass sie aufgehört hatten zu arbeiten, sich um irgendwelche Dinge zu kümmern. [00:56:02] Sie erwarteten den Herrn, aber gleichzeitig fielen sie auch den anderen

zur Last und Paulus sagt, das ist nicht in Ordnung. Und auch hier sollten die Gläubigen aufgefordert werden, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu treiben, damit sie nicht fruchtlos seien. Wenn sie das nicht hätten, sagt gewissermaßen der Apostel, dann ist das ein Leben ohne Frucht für Gott. Das ist fruchtlos. Aber wenn sie das tun, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke tragen, für sich selbst oder wo andere Bedürfnisse da sind, er sagt das ja auch im Zusammenhang mit dem vorigen Vers, wenn da gewissen Bedürfnissen zu entsprechen ist, dann sollten sie dafür arbeiten, dafür etwas tun, sich daran beteiligen, dann würden sie Frucht bringen. Und dann schließt er diesen Brief ab mit einem weiteren Hinweis, den wir oft im Neuen Testament finden, für die Verbundenheit und Einheit der Kinder Gottes. Er sagt, es grüßen dich alle, die bei mir sind. Grüße die, die uns lieben im Glauben. Es grüßen dich alle, die bei mir sind.

[00:57:06] Wir wissen nicht wer das war, vielleicht haben sie den Titus gekannt, vielleicht auch nicht, aber sie lassen doch Grüße ausrichten. Das ist eine gewisse Verbundenheit der Kinder Gottes. In der Regel, wenn ich unterwegs bin, so war das ja hier auch, dann kriegt man Grüße mit an die Heimatversammlung, wo man herkommt. Und manchmal kennen die Geschwister wahrscheinlich überhaupt keinen von da, wo ich herkomme. Aber trotzdem ist die Verbundenheit im Glauben da und man lässt Grüße ausrichten an solche, die den gleichkostbaren Glauben empfangen haben. Grüße die, die uns lieben im Glauben, auch das sollte er tun auf der anderen Richtung in Kreta, er sollte grüßen von Paulus, die die uns lieben im Glauben. Es war nicht eine natürliche Liebe, die jetzt auf irgendwelchen anderen Gründen beruhte, sondern es war eine Liebe, die im Glauben ihre Ursprung hatten, weil es derselbe Glaube war. [00:58:05] So hatte er ja seinen Brief begonnen, nicht? Titus, meinem echten Kinder nach unserem gemeinschaftlichen Glauben. Mit diesem Glauben waren sie verbunden und er wünschte ihnen dann noch einmal die Gnade, sei mit euch allen auf diesem Wege, dass sie doch wirklich dort in Kreta und auch bei uns heute so leben möchten, dass unser Leben zur Ehre des Herrn ist. Als eine Antwort auf das, was er für uns getan hat. In diesem sehr praktischen Brief, wo Paulus viele Punkte praktischen Christentums anspricht, kommt er immer wieder zurück auf das Werk der Gnade Gottes und das Werk des Herrn Jesus. Denn wenn wir einen Weg gehen nach seinen Gedanken, dann tun wir das nicht deswegen, weil irgendwelche Gesetze oder Gebote existieren, die wir einhalten, sondern als eine Antwort auf die Liebe und Gnade Gottes, dass wir ihm eine Antwort geben möchten. Und dann möchten wir auch so leben, dass er dadurch geehrt und verherrlicht wird.